

## 24. Sonntag im Jk B – 12.09.2021

### **Aus dem Buch Jesaja 50,5-9a**

Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück. Ich hielt meinen Rücken denen hin, die mich schlugen, und denen, die mir den Bart ausrissen, meine Wangen. Mein Gesicht verbarg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden. Deshalb mache ich mein Gesicht hart wie einen Kiesel; ich weiß, dass ich nicht in Schande gerate. Er, der mich freispricht, ist nahe. Wer wagt es, mit mir zu streiten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer ist mein Gegner im Rechtsstreit? Er trete zu mir heran. Seht her, Gott, der Herr, wird mir helfen.

### **Aus dem Jakobusbrief 2,14-18**

Meine Brüder, was nützt es, wenn einer sagt, er habe Glauben, aber es fehlen die Werke? Kann etwa der Glaube ihn retten? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen – was nützt das? So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat. Nun könnte einer sagen: Du hast Glauben, und ich kann Werke vorweisen; zeig mir deinen Glauben ohne die Werke, und ich zeige dir meinen Glauben aufgrund der Werke.

### **Aus dem Evangelium nach Markus 8,27-35**

Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten. Da fragte er sie: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Messias! Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen. Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen. Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir alle sind zur Nachfolge Christi eingeladen. In diesem Evangelium werden, unter anderem, die Bedingungen für die Nachfolge Jesu genannt. „Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst, er nehme sein Kreuz auf sich. Denn wer sein Leben um meinetwillen *verliert*, wird es gewinnen“. Bei diesen harten Forderungen fragt man sich: Wo liegt denn da die *Frohe* Botschaft? Gerade das wollen wir zu erkennen suchen.

Die erste Bedingung lautet also: „*Sich selbst verleugnen*“. Das ist ein hartes Wort, für viele eine unerträgliche Zumutung. Gegen diese Art von Selbstverleugnung wahren sich viele Menschen, indem sie sagen, man müsse sich doch selbst *verwirklichen*.

So haben wir also hier zwei extreme Haltungen: auf der einen Seite der *Verzicht* auf den eigenen Willen und Vorteil, auf der anderen Seite die *Durchsetzung* des eigenen Willens. Der Weg Jesu aber – und eben auch der Weg des Christen –, dieser Weg liegt *zwischen* den beiden Extremen. Das muss richtig verstanden werden. Selbstverwirklichung und Selbstverleugnung schließen einander nicht aus, sondern gehören durchaus zusammen und ergänzen einander. Denn gerade die Selbstverwirklichung erfüllt sich, wie bei Jesus selbst, in der Selbsthingabe für die anderen.

Unser Denken, unser Reden und Handeln – dies alles soll nicht nur ein Um-sich-selbst-kreisen sein, sondern da gilt, was der hl. Paulus sagt: „Jeder achte nicht nur auf das *eigene* Wohl, sondern auch auf das des *anderen*“. Ohne dieses Achten-auf-den-anderen gibt es keine Selbstverwirklichung; und wer zu Gott gelangen will, muss auch seine Mitmenschen mitnehmen. Es gibt kein Christsein nur für sich allein, kein Christsein ohne die anderen, und schon gar nicht *gegen* die anderen. Es führt kein Weg zu Gott am Mitmenschen vorbei. Nur wer bereit ist, auch dem Bruder und der Schwester beizustehen, wird auch zu sich selbst und zu Gott finden. Das ist der Weg, den Jesus gegangen ist; dieser ist auch *unser* Weg in der Nachfolge Jesu.

Es gibt dann eine *zweite* Bedingung für die Nachfolge Jesu: *Das Kreuz tragen*. Nur wenn wir das tägliche Kreuz auf uns nehmen, können wir Jünger Jesu sein. Jesus nachfolgen heißt aber, den *gekreuzigten* Jesus nachfolgen. Denn das Leben Jesu ist nicht vom Kreuz zu trennen. Unter „Kreuz“ ist bei ihm nicht nur das Kreuz von *Golgotha* gemeint. Vielmehr hat Jesu selbst schon während seines *Lebens* auch das *tägliche* Kreuz auf sich genommen. Jesus leidet nicht nur an Karfreitag, sondern seine Passion ist eine *lebenslange* Passion, deren *Höhepunkt* der Karfreitag ist. Von *diesem* Jesus sagt uns der Glaube, dass er durch Leiden und Kreuz die Welt erlöst hat .

Und von *diesem* Jesus her hat auch *unser* tägliches Kreuz seinen letzten Sinn bekommen. Wir glauben und bekennen ja, dass wir „durch sein Leiden und Kreuz zur Auferstehung gelangen“, und im 1. Petrusbrief werden wir zur *Freude* darüber aufgerufen: „Freut euch, dass ihr Anteil an den Leiden Christi habt; denn so werdet ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude jubeln“ (4,13). Da ist noch eine *dritte* Bedingung für die Nachfolge Jesu: *das Leben verlieren*. Am Ende des Kreuzweges stand für Jesus der Tod, ein sinnloses und tragisches Ende, möchte man meinen. Jesus aber hat zu diesem Tod bewusst und aus *Liebe* Ja gesagt. Dadurch ist sein Tod in Wirklichkeit alles *andere* als ein sinnloses Ende; sein Tod ist

*Durchbruch* in das neue *Leben* in die Herrlichkeit Gottes geworden. Dieses neue Leben hat Jesus vor Augen, wenn er uns in seine Nachfolge einlädt.

Er lädt uns ein, den Verlust zu wagen im Hinblick auf das neue Leben: „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es *gewinnen*“ - und zwar für immer. Mit anderen Worten heiß das: Jesus will nehmen, um zu geben; er will nehmen, um in uns Raum zu schaffen für seine überaus größere Gabe an uns. Was er geben will, ist unendlich mehr als das, was wir verlieren. Das gilt auch für unser Sterben. Auch unser Tod, das, was wir zunächst als dunkles Tor erfahren, das soll in Wirklichkeit ein Durchbruch ins Licht und ins Leben Gottes sein.

Wenn wir uns also von Jesus einladen lassen und bereit sind, ihm nachzufolgen, dann eröffnet sich uns eine *neue* Welt und ein *neues* Leben; der Verlust wird sich als *Gewinn* erweisen.

Darum lassen wir uns heute wieder neu zur Nachfolge Jesu einladen: „Mir nach, spricht Christus, unser Held; nehmt euer Kreuz und folgt meinem Wandel nach“. - Und wir dürfen auch das hinzufügen, was wir im *alten* GL so oft gesungen haben: “Fällt’s euch zu schwer? Ich geh voran, ich steh euch an der Seite“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB